

ERSTE LESUNG

Der/Die Lektor/in trägt die Lesung vom Ambo aus vor. Die Gemeinde sitzt.

Lesung aus der Apostelgeschichte.

42 Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam.

43 Alle Menschen in Jerusalem wurden von ehrfürchtiger Scheu ergriffen; denn Gott ließ durch die Apostel viele Staunen erregende Wunder geschehen.

44 Alle, die zum Glauben gekommen waren, bildeten eine enge Gemeinschaft und taten ihren ganzen Besitz zusammen.

45 Von Fall zu Fall verkauften sie Grundstücke und Wertgegenstände und verteilten den Erlös unter die Bedürftigen in der Gemeinde.

46 Tag für Tag versammelten sie sich einmütig im Tempel, und in ihren Häusern hielten sie das Mahl des Herrn und aßen gemeinsam, mit jubelnder Freude und reinem Herzen.

47 Sie priesen Gott und wurden vom ganzen Volk geachtet.

Der Herr aber führte ihnen jeden Tag weitere Menschen zu, die gerettet werden sollten.

Nach der Lesung:

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM: JOH 20,19-31

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Gemeinde: Ehre sei dir, o Herr.

Kreuzzeichen auf Buch, Stirn, Mund und Brust.

9 Es war Abend geworden an jenem Sonntag. Die Jünger waren beisammen und hatten aus Angst vor den führenden Juden die Türen abgeschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: »Frieden sei mit euch!«

20 Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Als die Jünger den Herrn sahen, kam große Freude über sie.

21 Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: »Frieden sei mit euch! Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.«

22 Dann hauchte er sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist!

23 Wenn ihr jemand die Vergebung seiner Schuld zusprecht, ist die Schuld auch von Gott vergeben. Wenn ihr die Vergebung verweigert, bleibt die Schuld bestehen.«

24 Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwillings, einer aus dem Kreis der Zwölf, nicht dabei gewesen.

25 Die anderen Jünger erzählten ihm: »Wir haben den Herrn gesehen!«

Thomas sagte zu ihnen: »Niemals werde ich das glauben! Da müsste ich erst die Spuren von den Nägeln an seinen Händen sehen und sie mit meinem Finger fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen – sonst nicht!«

26 Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen. Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: »Frieden sei mit euch!«

27 Dann wandte er sich an Thomas und sagte: »Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube!«

28 Da antwortete Thomas: »Mein Herr und mein Gott!«

29 Jesus sagte zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und trotzdem glauben!«

30 Jesus tat vor den Augen seiner Jünger noch viele andere Wunderzeichen, die nicht in diesem Buch stehen.

31 Was aber in diesem Buch steht, wurde aufgeschrieben, damit ihr festbleibt in dem Glauben, dass Jesus der versprochene Retter ist, der Sohn Gottes. Wenn ihr das tut, habt ihr durch ihn das Leben.

Nach dem Evangelium:

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Lob sei dir, Christus.

Ja, ich bin Thomas,

ihr kennt mich unter dem Namen Didimus, das heißt Zwillingsman nannte mich so, weil ich IHM so ähnlich gewesen sein soll- Einige nennen mich Zweifler, andere gehen noch einen Schritt weiter: für sie bin ich der „Ungläubige“. Der „ungläubige Thomas“ – ein geflügeltes Wort, das viele im Mund führen, wenn einer mal was nicht glaubt, wenn ihr es ihm erzählt.

Ich möchte mich heute vor euch rechtfertigen, euch sagen, was mich bewegte und was mich bewegt hat, eigentlich mein ganzes Leben.

Ich wurde am See Genezareth geboren. Wie alle in meiner Familie war ich Fischer. Tag für Tag fuhren wir auf den See hinaus, um zu fischen. Der Ertrag war mal gut mal schlechter, aber wir hatten unser Auskommen. Aber eines Tages kam Unruhe am Strand auf. Bei Petrus hatte sich ein Mann einquartiert. „Jesus“, der Nazarener. Bisher hatte man nichts von ihm gehört, plötzlich war er da. Er sprach und lehrte, seine Worte waren voller Kraft und auch ich und meine Familie waren von ihm in den Bann gezogen. Wir redeten und aßen miteinander und er sagte mir: „Thomas, folge mir“. Ohne lange zu überlegen packte ich meine Sachen und zog mit ihm und den anderen fort aus der Heimat, wir machten uns gemeinsam auf den Weg. Manchmal wusste ich nicht, wohin er führen würde. Aber ich erlebte die Menschen, die auf ihn zu gingen, auf die er zuging, er heilte sie, sprach ihnen Mut zu, heilte Leib und Seele. Lazarus erweckte er sogar vom Tod. Ich war immer ein Mensch, der hinterfragte, ich versuchte, ihn zu verstehen. Warum handelte er so? Wer war er? Was wollte er erreichen? –

Natürlich sah ich auch die Gefahren, als er sagte: „Wir wollen nach Jerusalem ziehen, dort wird man den Menschensohn töten“. Aber ich war mutig sagte zu den anderen Jüngern: »Auf, gehen wir mit Jesus und sterben mit ihm!« Hatte ich das wirklich gesagt? Hatte ich keine Hoffnung mehr? Wer hatte mir diesen Satz eingegeben?. Ich weiß es bis heute nicht. Und dann kam das Schreckliche: er wurde gefangen genommen, verurteilt, geschlagen, verhöhnt und gekreuzigt. Wir anderen haben uns versteckt. Hatten Angst. Der Mut war dahin. Nach dem Sabbat kamen die Frauen: Maria, Maria aus Magdala vom Grab zurück und behaupteten: Er ist uns begegnet, er ist auferstanden. Er lebt.

Ja, so sind sie die Frauen. Hatten wohl nicht alles verstanden. Ich verließ die Gruppe, um Verwandte in der Stadt zu besuchen.

Als ich zurückkam sagten sie mir: Der Herr ist uns erschienen. Er lebt! - Ich war fassungslos: wie konnte er leben, wo er doch tot war? Ich hatte gesehen, wie er starb.

Die anderen waren begeistert- und ich – ich konnte es nicht fassen, wollte begreifen, anfassen, die Hintergründe erleuchten. Wer war er? Was hatte es mit seinem Tod und der sogenannten Auferstehung auf sich. Fragen über Fragen. »Niemand werde ich das glauben! Da müsste ich erst die Spuren von den Nägeln an seinen Händen sehen und sie mit meinem Finger fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen – sonst nicht!«
– Die anderen Jüngerinnen und Jünger konnten mich nicht verstehen. Wo bleibt sie Mut, wollte er doch mit dem Herrn sterben?-

Und so saßen wir beisammen, sprachen und diskutierten. Die die ihn gesehen haben wollten, die die glaubten und ich. Immer wieder die Frage: Warum? Warum? Warum? –

Und dann stand er plötzlich vor mir. Er wünschte uns den Frieden. Und dann wandte er sich mir zu „Thomas. Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube!«

Über mir schlug alles zusammen. Was habe ich gespürt- habe ich die Wunden berührt oder nicht? Ich weiß es nicht. Aber Ich habe es gespürt, die Not der Menschen, die Wunden die ihm geschlagen wurden, jede einzelne:

Die Wunde des Hass und der Ungerechtigkeit zwischen Völkern und Religionen, die Führer die nach Macht strebten, Reichtum aus ihren Untertanen pressten.

Die Wunde des Wachstumswahns bei den Menschen, Haben und Besitzen um jeden Preis

Die Wunden der Kriege zwischen Nationen, die vielen Toten, die getöteten Zivilisten,

Die Wunde der verhungerten Kinder in Asien, Afrika und Lateinamerika

Die Wunde des Rassenwahns.

Die Wunde der Lieblosigkeit, wenn Gesetze über die Nächstenliebe gestellt werden.

Die Wunde des Misstrauens

Die Wunde der Zerstörung der Schöpfung.

Die Wunde der Starrheit in der Kirche

Die vielen kleinen Wunden, die das Zusammenleben schlagen kann.

Und ich konnte nur noch stammeln: „Mein Herr und mein Gott“

Was hast du auf dich genommen an Schuld und Sünde, an Trauer und Scham, an Schreien und Ängsten.

Aber ich spürte danach in seiner Seite noch etwas ganz anderes: Wärme, Liebe, Vergebung. Da war etwas was heilte, was Zukunft und Hoffnung gibt in noch so schweren Situationen. Sieh ich mache alles neu. Damit ihr Zukunft und Hoffnung habt.

Ich bin euer Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich spürte die grenzenlose Liebe und Geduld Gottes, die uns einhüllt.

Mein Herr und mein Gott, was hast du für mich übrig, wie liebst du mich, obwohl ich zweifelte. Aber nun habe ich die Tiefe deines Todes und deiner Auferstehung erkannt, begriffen, erfasst.

Ich, Thomas, konnte das spüren und erleben, ihr seid nicht in der Lage, diese Erfahrung so einfach wie ich zu machen. Aber ihr dürft euch freuen mit allen, die IHN nicht sehen und trotzdem glauben!«

Ich habe mich auf den Weg gemacht – bis nach Indien, habe Menschen getroffen, mit ihnen gesprochen und ihnen von Jesus und Gott und seiner Liebe berichtet. Viele haben geglaubt, ohne zu sehen. Geglaubt aus tiefsten Herzen. Und sie haben die Gemeinschaft und Liebe gelebt, wie die Schwestern und Brüder von denen die Lesung berichtet: Sie waren ein Herz und eine Seele und allen war alles gemeinsam. Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam. Euer Thomas

Und wenn Sie mich fragen, Hans-Jürgen Himstedt aus Ibbenbüren, 2011 dann möchte ich mit einer kleinen Geschichte antworten:

Und Jesus fragte einen Bauern: "Wer bin ich?" - "Du bist das Brot des Lebens!" Er fragte einen Seemann: "Wer bin ich?" - "Du bist das rettende Ufer, wenn das Schiff in Not ist!" Er fragte auch ein Kind: "Wer bin ich?" - "Du bist wie eine Mutter, die niemals schimpft!" Zum Schluss fragte er einen Theologen: "Wer bin ich?" - "Du bist Christus, die soteriologische Ausprägung der Offenbarung von der Heilswirklichkeit Gottes, der Mittelpunkt der Schöpfung, ohne den alle Suche nach Sinnhaftigkeit der Welt verblässen müsste." Und Jesus fragte staunend:
"WAS bin ich?"

Ich glaube, Jesus ist immer das für uns was wir fühlen und was wir brauchen. Er ist einfach da- für jeden von uns, denn durch seine Wunden sind wir geheilt. Amen

Durch seine Wunden sind wir geheilt!



Osterzeit

Gedanken zum Evangelium vom 2. Sonntag der

Am Weißen Sonntag hören wir in der heiligen Messe immer das Evangelium vom „ungläubigen Thomas“. Der Apostel Thomas war nicht dabei, als der auferstandene Herr den Aposteln zum ersten Mal erschien. Als sie ihm von der Auferstehung erzählten, wollte er nicht glauben, sondern er verlangte nach einem Beweis. Thomas wollte etwas Besonderes sehen und sogar berühren, nämlich die Wunden Jesu, jene Wunden, die vom Kreuz her stammen. Und warum dies?

Der Apostel Thomas war zutiefst erschüttert über den Tod Jesu: Sein Herz war verletzt. Er hatte auf Jesus seine Hoffnung gesetzt; er hatte alles verlassen, war ihm nachgefolgt, und jetzt mit der Kreuzigung Jesu schien alles umsonst gewesen zu sein. Aber er sah auch die eigene Treulosigkeit. Denn er war auch davongelaufen, hatte Jesus nicht verteidigt. Er fühlte sich mitschuldig an den Wunden, die die Sünden der Menschen, die Grausamkeit, die Ablehnung Jesu geschlagen haben.

Darum konnte er nicht glauben, dass ein Mensch, der wie Jesus so verletzt worden war, doch leben, lieben und verzeihen konnte; darum wollte er die Wunden Jesu sehen.

Auch in unserem Herzen, in unserer Seele kann es Wunden geben, die uns zugefügt wurden, oder die wir uns auch durch eigene Schuld zugefügt haben. Es kann sein, dass wir unter der Lieblosigkeit leiden, die wir von Kindheit an erfahren haben, es können Beleidigungen und Ungerechtigkeiten sein, Ablehnung, Gleichgültigkeit, Erniedrigung und anderes mehr, das uns verwundet und niederdrückt. Wir können auch nicht recht glauben, dass es aus diesem Zustand eine Auferstehung geben kann.

Jesus der Auferstandene Herr gab Thomas den Beweis. Er zeigte ihm seine Wunden und Thomas bekannte ihn als seinen Herrn und Gott, er glaubte nun an Jesus, und dieser Glaube hat seine Wunden geheilt. Mit seinem auferstandenen Leib, der diese Wunden noch trägt, gibt uns Jesus den Beweis, dass die Bosheit der Menschen ihn nicht vernichten konnte; seine barmherzige und verzeihende Liebe war stärker. Am Leib des Auferstandenen Herrn wird sichtbar: er ist verwundet, aber diese Wunden sind verklärt, sie sind ein Zeichen des Sieges der Liebe über die Ungerechtigkeit, den Hass, die Sünde und den Tod.


„Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,5). Wer an den auferstandenen Herrn glaubt, dessen verwundetes Herz wird geheilt; nicht so, dass man nichts mehr von den Wunden sieht, sondern sie werden verklärt durch die Liebe Christi, sie können uns nicht mehr schaden, sie werden uns vielmehr zum Segen.

Thomas war bis zu seiner Berufung als Jünger Fischer. Das Johannesevangelium beschreibt die Hingabe, die Thomas für Jesum empfand: als der nach Judäa zurückkehren wollte, wo Juden ihn hatten steinigen wollen, schloss sich ihm Thomas mit den Worten an: Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben. (11, 5 - 16). Thomas wird in den Apostellisten aller vier Evangelien und der Apostelgeschichte erwähnt; außer bei Johannes kommt er aber nur in der Aufzählung der Jünger und dabei in der mittleren Jüngergruppe vor; im Johannesevangelium - dort drei Mal mit dem Beinamen Didymus, der griechischen Übersetzung für den hebräisch-aramäischen Namen Thomas - nimmt er mit sieben Nennungen - so auch im Bericht über das Abendmahl (Johannesevangelium 14, 1 - 7) - eine wichtigere Rolle ein. In Johannesevangelium 21, 2 wird Thomas sogar an zweiter Stelle in der Jüngerliste direkt nach Petrus genannt.

Berühmt wurde Thomas durch seine Zweifel an der Auferstehung Jesu und sein Verlangen, handgreiflich die Auferstehung zu überprüfen: erst nachdem Jesus ihn aufforderte, seine Wundmale zu berühren, glaubte er das Unfassbare und bekannte: Mein Herr und mein Gott!

Damit erkannte er als erster der Jünger die göttliche Natur Christi (Johannesevangelium 20, 24 - 29). Wohl gerade als Zweifelnden haben Volksfrömmigkeit und Legende ihn so nahe an Jesus herangerückt, dass er sogar als dessen Zwillingsbruder angesehen wird - Jesus in Aussehen und Schicksal ähnlich - so erstmals in den Thomas-Akten vom Anfang des 3. Jahrhunderts.



Buchmalerei aus der Devotionalen Abbatis Ulrici Rösch: Christus erscheint dem Thomas, um 1472 (?), in der Stiftsbibliothek in St. Gallen 

Diese syrischen Thomas-Akten erzählen dann auch, dass Christus Thomas erschien und ihn aufforderte, dem Boten des Königs Gundisar/Gundaphorus nach Indien zu folgen, da der König den besten Baumeister suche, um sich einen Palast nach römischer Bauweise errichten zu lassen. Thomas wurde mit Abbanes, dem Boten, unterwegs veranlasst, an der Hochzeit einer Königstochter teilzunehmen; eine hebräische Musikantin wiederholte für Thomas einen Hymnus in der Muttersprache, worauf der Mundschenk ihn ohrfeigte. Thomas prophezeite die eintretende Strafe: Löwen zerrissen den Mundschenk am Brunnen, ein Hund brachte die Hand, die den Glaubensboten geschlagen hatte, das Brautpaar bekehrte sich und wurde gesegnet.

Bei Gundisar angelangt, zeichnete Thomas diesem einen Palast und erhielt große Schätze zum Bau, verteilte diese aber während der Abwesenheit des Königs an die Armen, predigte und bekehrte Unzählige. Dem zurückgekehrten empörten König, der Thomas in den Kerker warf, erschien sein vor kurzem verstorbener Bruder; der erklärte ihm, Thomas habe für ihn im Jenseits den prächtigsten Palast errichtet, worauf Gundisar sich bekehrte und Thomas in fernere indische Gebiete ziehen ließ. Vornehme Frauen eines Herrscherhauses wurden von Thomas bekehrt, der König Misdai aber ließ ihn gefangen setzen, vielfältig martern und wollte ihn zum Opfer vor dem Sonnengott zwingen. Thomas sprach den im Standbild verborgenen Teufel an, das Bronzewerk zerschmolz wie Wachs, der außer sich geratene Oberpriester durchbohrte Thomas mit seinem Schwert, doch der König ließ ihn ehrenvoll begraben.



Grab des Thomas in Mailapur - heute der Stadtteil Mayilapuram in Madras / Chennai in Indien mit persischem Kreuz, 8. Jahrhundert

Nach anderen Legenden durchzog Thomas noch weitere Länder, bis er in Madras - dem heutigen Chennai in Indien - von feindlich Gesinnten mit Lanzen durchstochen wurde. Auf Johannes Chrysostomus soll die Erzählung zurückgehen, dass Thomas auf seinen Reisen die Heiligen Drei Könige getroffen, getauft und zu Bischöfen ernannt habe. Als Ort seines Martyriums geben viele Legenden Kalamina - wohl Mailapur, der heutige Stadtteil Mayilapuram in Madras / Chennai. Sieben christliche Kirchen in Indien führen heute ihre Wurzeln auf Thomas zurück und gehören deshalb zu den Thomaschristen.

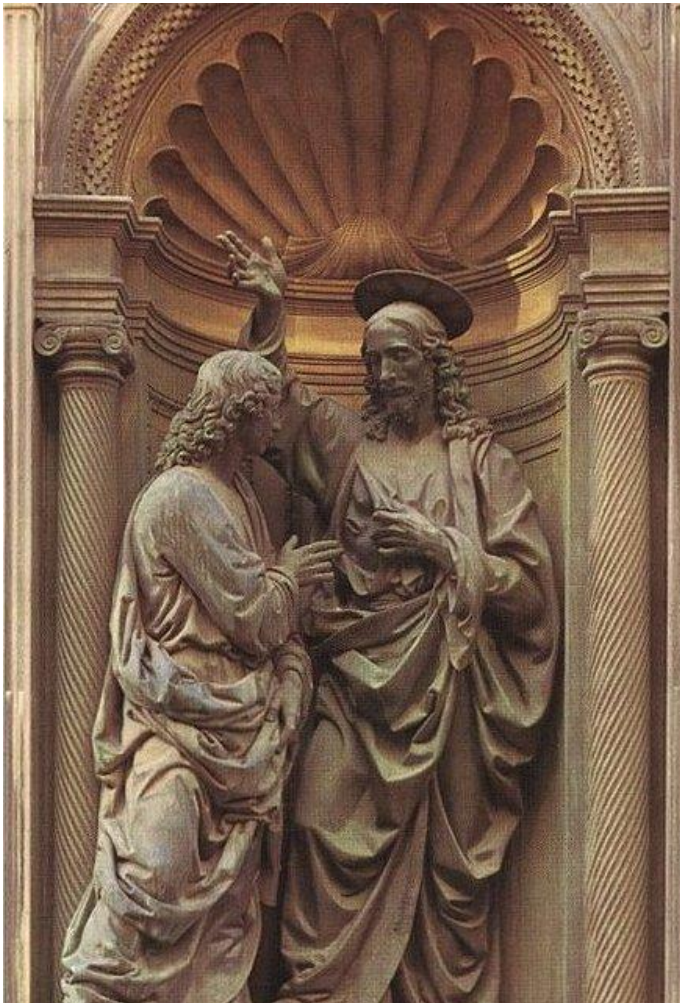
Noch Mitte des 2. Jahrhunderts rechnete der Gnostiker Heraclion Thomas zu den Aposteln, die kein Martyrium erlitten. Nach Origines wirkte Thomas als Glaubensbote bei den Parthern in Mesopotamien im heutigen Irak; in Edessa - dem heutigen Sanlurfa in der Türkei -, ist die Verehrung seit dem 4. Jahrhundert nachgewiesen. Ephraem der Syrer berichtete ebenso wie die syrischen Thomas-Akten über die Missionstätigkeit in Indien und die Rückführung der Gebeine durch einen Kaufmann in einem Schatzkästlein.

In Nag Hamadi in Ägypten wurde 1945 unter den sensationellen Funden zahlreicher alter Handschriften auch ein vollständiges Exemplar des Thomas-Evangeliums entdeckt: eine Sammlung von Jesusworten ohne Erzählungen oder Passionsgeschichte, möglicherweise schon sehr früh (um 70?) entstanden und laut Vorwort von Thomas verfasst.

Bei Mailapur gibt es den Großen Thomasberg; 1547 wurde auf ihm eine Kirche zu Ehren von Thomas errichtet. Dort verwahrt wird das Thomaskreuz aus dem 7. Jahrhundert, dessen Inschrift von seinem Martyrium erzählt. 2004 hat der Vatikan den Berg bei Mailapur als ersten internationalen Wallfahrtsort Indiens anerkannt. Der größte Teil der Thomas-Reliquien wurde angeblich an einem 3. Juli - daher der Gedenktag - im 3. Jahrhundert nach Edessa - dem heutigen Sanlurfa in der Türkei - übertragen, weshalb in Indien keine Gebeine, sondern nur Staub zu finden sei. Schon früh gab es Reliquien in Mailand in der Basilika der Apostel, das Martyrologium von Hieronimus beschreibt sie. 1218 kamen Reliquien auf die griechische Insel Chios, 1258 von dort nach Ortona in den Abruzzen.


Im Dom von Prato in der Toskana wird in einer für diesen Zweck gebauten Kapelle der Gürtel der Maria gezeigt: das Christkind selbst habe seiner Mutter den Gürtel gelöst und ihn Thomas überreicht; jahrhundertlang in der Familie aufbewahrt, habe ihn Michele dei Dagomari aus Prato als Teilnehmer eines Kreuzzuges nach Italien mitgebracht, nachdem er in Israel eine Tochter jener Familie geheiratet hatte. 1365 wurde der Gürtel in feierlicher Prozession in die Kathedrale nach Prato gebracht.


Thomas' Gedenktag lag auch in der katholischen Kirche bis 1969 auf dem 21. Dezember, dem Datum der längsten Nacht des Jahres. Der Tag war mit vielen Orakelbräuchen versehen, besonders in Liebes- und Ehefragen. In der Nacht befürchtete man Dämonen, darunter an manchen Orten Thomas' Unglück bringender Gegenspieler, das blutige Thomerl.



Andrea del Verrocchio: Der zweifelnde Thomas mit Christus, Bronzestatue, 1476 - 83, an der Kirche Or San Michele in Florenz

 **Attribute:** Bart, Schwert, Lanze, Winkelmaß

 **Patron** von Ostindien, Portugal, Goa - heute Velha Goa -, Urbino, Parma, Riga, der Insel Saint Thomas, des Kirchenstaates; der Architekten, Geometer, Maurer, Zimmerleute, aller Bauarbeiter, der Steinhauer, Feldmesser und - wegen seiner Zweifel - der Theologen; bei Rückenschmerzen und Augenleiden; für gute Heirat

 **Bauernregeln** (für 21. Dezember): Wenn's St. Thomas dunkel war / gibt's ein schönes neues Jahr.

St. Thomas bringt die längste Nacht, / weil er den kürzesten Tag gebracht.

Legend

Thomas ist soviel gesprochen als ein Abgrund; oder ein zwiefältiger, das heißt auch auf griechisch didimus; oder es kommt von thomos, das ist Teilung oder Scheidung. Abgrund heißt er, weil er die Tiefe der Gottheit hat durchgründet, da Christus ihm auf seine Frage antwortete "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben". Er ist geheißten zwiefältig, da er die Auferstehung unsres Herrn zwiefältig hat bewährt, nicht nur mit dem Gesicht, wie die anderen, sondern durch Sehen und Greifen. Er heißt Teilung oder Scheidung, weil er sein Herz von der Liebe dieser Welt schied; oder weil er im Glauben an den Auferstandenen von den andern Jüngern sich schied. Oder Thomas ist soviel wie totus means: einer, der gänzlich wandelt, nämlich in Gottes Liebe und in seinem Anschauen. Denn es waren sonderlich drei Dinge in ihm, so diese Gottesliebe bezeugen; davon spricht Prosper in dem Buche De vita contemplativa "Was ist Gott lieben anders, denn in der Seele sein Anschauen inniglich begehren, die Sünde hassen, und die Welt verachten?" Oder Thomas kommt von theos, das ist Gott, und meus, mein, und heißt also: mein Gott; darum daß er sprach "mein Herr und mein Gott", als er für wahr befand, daß Christus erstanden war.

Thomas der Apostel war zu Caesarea in der Stadt, da erschien ihm unser Herr und sprach: "Gundoforus der König von Indien hat seinen Schaffner Abbanes ausgesendet, daß er ihm suche den besten Baumeister. Darum steh auf, ich will dich zu ihm senden". Sprach Sanct Thomas "Herr, sende mich wohin du willst, allein nach Indien sende mich nicht". Da antwortete unser Herr und sprach "Thoma, geh und fürchte dich nicht, ich will dein Hüter sein; und wenn du die von Indien bekehrt hast, so sollst du zu mir kommen mit der Märtyrer Palme". Sprach Sanct Thomas "Du bist mein Herr, ich bin dein Knecht, dein Wille geschehe". Da nun der Schaffner des Königs auf dem Markte ging, sprach zu ihm unser Herr "Jüngling, was suchest du?" Er antwortete "Mein Herr hat mich gesandt, daß ich ihm suche die besten Meister der Baukunst, daß sie ihm einen Palast machen nach der Römer Weise". Da gab ihm unser Herr Sanct Thomam als einen großen Meister in der Kunst. Also stiegen sie miteinander zu Schiff und fuhren über Meer. Und kamen von ungefähr zu einer Stadt, da hielt ein König seiner Tochter Hochzeit, und hatte ausrufen lassen. wer zu dieser Hochzeit nicht käme, der fiel in des Königs Ungunst; darum gingen Abbanes und Sanct Thomas auch zu der Hochzeit. In dem Palast war eine ebräische Jungfrau, die trug eine Flöte in ihrer Hand und sagte jeglichem Menschen etwas zu Lobe. Da sie den Apostel ansah, merkte sie, daß er ein Ebräer sei, darum daß er nicht aß, sondern seine Augen aufgerichtet hatte gen Himmel. Da sang sie ihm auf ebräisch zu "Es ist ein Gott im Himmel, der Ebräer Gott, der hat alle Dinge geschaffen und das Meer". Da bat Sanct Thomas daß sie es zum andern Male singe. Unter dem sah der Mundschenk, daß Sanct Thomas weder aß noch trank, sondern seine Augen allein gen Himmel hielt aufgerichtet: da hub er seine Hand auf und schlug ihn auf den Backen. Sprach zu ihm der Apostel "Es ist besser, daß dir Vergebung werde im künftigen Leben, und der Schlag dir vergolten werde hier in dieser Welt. Darum werde ich nicht aufstehen von dieser Statt, es tragen denn die Hunde die Hand hieher, die mich geschlagen hat". Und siehe, da der Mundschenk hinausging, Wasser zu schöpfen, zerriß ihn ein Löwe und trank sein Blut. Die Hunde aber zerzerreten den Leichnam und trug ein schwarzer Hund die rechte Hand für den Tisch, da die Gäste saßen; davon erschranken sie gar sehr. Die Jungfrau aber sagte ihnen die Worte, die Sanct Thomas zuvor gesprochen hatte, warf ihre Flöte hin, und fiel zu des Apostels Füßen nieder.

Die Rache, die hier geschah, tadelt Sanct Augustinus in dem Buch, das er wider Faustum hat gemacht, und spricht, solches sei fälschlich hinzugeschrieben, darum auch die Erzählung zum

mehrern Teile für unwahr gehalten wird. Doch mag man sprechen, der Apostel habe es nicht gemeint als eine Bitte um Rache, sondern als eine Prophezeiung. Schauen wir aber Sanct Augustini Worte des näheren an, so scheint es, als ob er die Tat doch nicht gänzlich verwerfe. Denn er spricht in dem vorgenannten Buche also "Es lesen die Manichäer etliche apokryphe Bücher, die sind von unbekanntem Fabeldichtern gemacht unter der Apostel Namen; sie waren wohl zur Zeit ihrer Schreiber von der Kirche angenommen und bestätigt worden, so die heiligen und weisen Männer sie für wahr gehalten hatten, welche damals lebten und sie wohl prüfen mochten. Da lesen sie denn, daß der Apostel Thomas, da er unerkannt als Pilger auf einer Hochzeit gegenwärtig war, von einem Diener mit der Hand geschlagen ward, und von Stund an um strenge Rache bat über diesen Menschen. Denn da der Mensch zu einem Brunnen ging, daß er Wasser schöpfe für die Gäste, stürzte ein Löwe sich auf ihn und erwürgte ihn; die Hand aber, die den Apostel mit leichtem Schlag getroffen hatte, ward von Hunden von dem Leibe gerissen und es trug sie ein Hund in den Saal, da der Apostel zu Tische saß, nach des Apostels Wort und auf seinen Wunsch und Gebet. Was mag grausamer sein als dieses? Aber, so ich nicht irre, steht daselbst auch geschrieben, daß der Apostel dem Menschen zugleich Vergebung erbat im künftigen Leben; also ward die Strafe aufgewogen durch eine höhere Wohltat; Gott wollte die Fremden schrecken und ihnen zeigen, wie teuer ihm sein Zwölfbote war, und jenem Menschen, der doch einmal sterben mußte, ward Rat für das ewige Leben. Sei diese Geschichte nun wahr oder nicht, das gilt mir gleich. Eines ist gewiß: die Manichäer, welche diese Geschichten für wahr und wirklich hielten, die der kirchliche Canon achtet, mußten zugestehen, daß die Geduld, die der Herr lehrt, so er spricht "Wenn jemand dich auf deine rechte Wange schlägt, so biete ihm auch die linke dar" auch bestehen könne allein im Herzen, ohne sich kund zu tun in Wort und Gebärde: denn der Apostel, da er geschlagen ward, bat lieber den Herrn, daß er dem bösen Menschen im künftigen Leben verzeihe und seine Bosheit nicht ungestraft lasse im gegenwärtigen, als daß er dem Schlagenden die andre Wange bot, oder ihn mahnte, daß er zum zweiten Male schläge: innerlich war er voll Liebe und Mildigkeit, äußerlich wollte er ein Beispiel geben zur Besserung. Mag dies wahr sein oder erdichtet: war nicht Moyse, dem Knecht Gottes, sein Sinn auch also gestellt, da er die mit dem Schwerte schlug, so Bilder machten und anbeteten? Siehest du die Strafe an, so ist es gar gleich, wenn man mit dem Schwerte gerichtet oder von wilden Tieren zerrissen wird; denn auch unsere Richter verdammen nach gemeinem Gesetz die großen Übeltäter zum Tode durch wilde Tiere oder durch das Schwert". Solches schreibt Augustinus.

Darnach bat der König Sanct Thomas, daß er den Vermählten seinen Segen gebe. Das tat er und sprach "Herr, ich bitte dich, daß du diesen zwei jungen Gemahlen gebest den Segen deiner rechten Hand, und in ihr Herze säest den Samen des ewigen Lebens". Und als Sanct Thomas von ihnen schied, da sah man in des Jünglings Hand einen Dattelzweig, der hing voll Früchte. Von diesen Früchten versuchten Braut und Bräutigam; da entschliefen sie beide und hatten beide denselben Traum: wie sie umfinge ein wohlgezierter König und spreche "Mein Apostel hat euch gesegnet, daß ihr des ewigen Lebens teilhaftig seiet". Als sie erwachten und sich den Traum einander sagten, ging Sanct Thomas zu ihnen ein und sprach "Mein König ist euch erschienen und hat mich durch verschlossene Türen her zu euch geführt, daß mein Segen über euch fruchtbar werde. Behaltet die Reinigkeit eurer Leiber: Jungfräulichkeit ist eine Königin aller Tugenden und eine Frucht des ewigen Heiles, sie ist eine Schwester der Engel, eine Besetzung allen Gutes, eine Überwindung der Begierden, ein Sieg des Glaubens, ein Widerstehen den Teufeln, und eine Sicherheit der ewigen Freuden. Von leiblicher Begierde aber kommt eine Unordnung des Leibes, die ziehet zur Unreinigkeit, davon kommet die Sünde, aus der wird geboren Mißfallen Gottes". Unter diesen Reden erschienen zwei Engel, die sprachen "Wir sind zwei Engel, euch zu Hute gesandt; wollet ihr die Ermahnung des Zwölfboten halten, so tragen wir all eure Bitten vor Gottes Angesicht". Da empfangen sie die

Taufe von Sanct Thoma, und er lehrte sie mit Fleiß den heiligen Glauben. Die Braut, Pelagia mit Namen, weihte sich mit dem heiligen Schleier dem Dienst des Herrn; und ward über lange Zeit darnach gemartert. Dionysius aber, ihr Gemahl, ward ein Bischof in der Stadt.

Hiernach kamen Abbanes und Sanct Thomas zu dem König von Indien; und Sanct Thomas zeichnete ihm einen herrlichen Palast, den er ihm bauen wollte; dazu gab ihm der König einen großen Schatz Goldes und fuhr in ein ander Land. In der Zeit teilte Sanct Thomas den Schatz unter die Armen, und zwei ganze Jahre, dieweil der König aus war, predigte er dem Volk und bekehrte unzählig viel Volks zum Christenglauben. Als der König wieder kam und vernahm, wie Thomas gelebt hatte mit seinem Gut, da warf er ihn samt Abbanes in den tiefsten Kerker und gedachte, wie er sich an ihnen räche, und wollte sie beide lebendig schinden und darnach mit Feuer verbrennen. Zu der Zeit starb Gad, des Königs Bruder; dem ward ein Grab mit großer Pracht bereitet. Aber am vierten Tage erstand der Tote; da erschrecken und flohen alle, die gegenwärtig waren. Der tote Gad aber sprach zu seinem Bruder "Wisse, daß der Mensch, den du Willen hattest zu schinden und zu brennen, ist ein Freund Gottes, und dienen ihm alle Engel: die führten mich auch in das Paradies und zeigten mir einen Palast, der war wunderbarlich gewirkt von Gold und von Silber und von edelem Gestein; und da ich mich der Gezierde wunderte, sprachen sie zu mir 'Dies ist der Palast, den Thomas deinem Bruder hat gemacht'. Da sprach ich 'Wollte Gott, daß ich Pförtner da möchte sein'. Sie antworteten 'Dein Bruder hat sich unwürdig gemacht dieser Wohnung, darum, begehrt du hierinnen zu wohnen, so wollen wir Gott für dich bitten, daß er dir das Leben wiedergebe, damit du deinem Bruder seinen Palast abkaufest und ihm das Geld wiedergebest, das er wähnet verloren zu haben'." Mit dem so lief Gad in den Kerker und bat Sanct Thomas, daß er seinem Bruder wolle verzeihen, und löste ihm seine Fesseln, und bat ihn, daß er ein köstlich Leid von ihm nähme. Aber Sanct Thomas sprach "Weißt du nicht, daß die nichts leibliches noch weltliches begehren, so Gewalt wollen haben in dem Himmel?" Als Sanct Thomas aus dem Kerker ging, lief ihm der König entgegen, warf sich ihm zu Füßen und bat um Gnade. Da sprach der Apostel "Gott hat euch sonderliche Gnade getan, daß er euch seine Heimlichkeit hat erzeugt. Darum glaubet an ihn und lasset euch taufen, damit ihr teilhaftig werdet des ewigen Reiches". Sprach zu ihm Gad, des Königs Bruder "Ich sah den Palast, den du meinem Bruder hast gebaut, und hab erworben, daß ich den kaufen dar"<. Antwortete Sanct Thomas "Das steht in deines Bruders Willen". Da sprach der König "Der Palast ist mein, und soll Sanct Thomas dir einen sonderen bauen, und mag er das nicht tun, so soll dieser Palast uns beiden gemeinsam sein." Der Apostel antwortete "Es sind unzählige Paläste in dem Himmel von Anbeginn der Welt bereit, die man kaufet mit dem Glauben und mit Almosen. Also mögen euch eure Schätze nütze sein, so sie vor euch her gehen zu den himmlischen Wohnungen; denn nachfolgen mögen sie euch nimmermehr".

Hiernach über einen Monat ließ Sanct Thomas die Armen des Landes alle zusammenkommen; und führte die Schwachen und die Kranken alle beiseite, und betete über sie, und alle, die es wußten, sprachen "Amen". Da kam ein Licht vom Himmel und schlug den Zwölfboten und die gebresthaften Menschen zu Boden nieder bei einer halben Stunde, also daß sie meinten, sie seien vom Blitz getroffen. Da richtete sich Sanct Thomas auf und sprach "Steht auf, mein Herr ist kommen gleich dem Blitz und hat euch alle gesund gemacht". Und sie stunden alle auf gesund, und lobten Gott und Sanct Thomas. Da fing der Apostel an, das Volk zu lehren, und sagte ihnen von den zwölf Stufen der Tugenden: "Die erste ist, glaubet an Gott, der eins ist in dem Wesen und dreifaltig in der Person" und zeigte ihnen in dreierlei merklichem Beispiel, wie drei eins waren und sprach "Die Weisheit des Menschen ist eine, aus der gehet Vernunft, damit findest du, was du nicht gelernt hast; Gedächtnis, damit bewahrst du, was du gelernt hast; Verstand, damit verstehst du die Dinge, so man dir zeigen mag oder lehren. Auch sind am Weinstock Holz, Blätter und Frucht, und ist doch nur ein

Weinstock. Und im Haupt des Menschen sind vier Sinne, Gesicht, Gehör, Geruch und Geschmack; und ist doch nur ein Haupt. Die andere Stufe ist, daß ihr euch lasset taufen. Die dritte, hütet euch vor Unkeuschheit. Die vierte, meidet den Geiz. Die fünfte, lasset Fressen und Saufen. Die sechste, tuet Buße. Die siebente, verharret in diesen Tugenden. Die achte, habt lieb die Barmherzigkeit. Die neunte, suchet in allen euren Werken Gottes Willen und lebet allein darnach. Die zehnte, meidet die Dinge, die wider Gott sind. Die elfte, liebet Feinde und Freunde. Die zwölfte, wachet, daß ihr dieses alles erfüllet". Nach dieser Predigt ließen sich taufen neuntausend Mann, ungezählt die Weiber und Kinder.

Darnach fuhr Sanct Thomas in das obere Indien und wirkte dort unzählige große Wunder. Er bekehrte auch die Sentice, die war ein Gespiel der Migdonia, die mit Carisius vermählt war, einem von des Königs nächsten Freunden. Da sprach Migdonia zu Sentice "Wie mag es geschehn, daß ich Sanct Thomas sehe?" Sentice riet ihr, daß sie ihr Kleid verwandele und mit den armen Frauen zur Predigt gehe. Dies tat Migdonia. Da hörte sie, wie der Apostel von der Unseligkeit dieses Lebens predigte und sprach "Dieses Leben ist gar elend, und allen Zufällen preisgegeben, und ist also betrüglich, daß es vergeht und flieht, so man es meint zu halten". Darnach mahnte er sie, Gottes Wort gern zu hören aus vier Ursachen; und verglich das Wort Gottes mit vier Arten von Dingen: einer Augensalbe, denn es erleuchtet die Augen unsres Geistes; einem Trank, denn es reinigt unsern Willen von allen fleischlichen Begierden; mit einem Pflaster, denn es heilt die Wunden unsrer Sünden; mit einer Speise, denn es speist uns mit göttlicher Liebe; und gleichwie diese vier Dinge dem Kranken nicht nützen, er nehme sie denn mit Fleiß an sich, so mag auch der kranken Seele das Wort Gottes nicht helfen, so sie es nicht mit Andacht höret". Von der Predigt ward Migdonia gläubig und verschmähte fortan ihres Mannes Bette. Da erwarb Carisius von dem Könige, daß er Sanct Thomas ins Gefängnis lege. Migdonia ging zu ihm in den Kerker und bat ihn, er möchte ihr vergeben, daß er um ihretwillen in den Kerker wäre geschlossen. Er aber tröstete sie mit sanftmütigen Worten, und sprach "Ich leide es alles williglich". Carisius bat den König, daß er die Königin zu ihr sende, die war seines Weibes Migdonia Schwester: ob sie ihren Sinn wenden möchte. Die Königin ging zu ihrer Schwester, aber die sie zu bekehren währte, von der ward sie bekehrt; und da sie die großen Zeichen sah, die Sanct Thomas wirkete, sprach sie "Verflucht sind die von Gott, die solchen Werken und Zeichen nicht glauben". Da lehrte Sanct Thomas alle, die gegenwärtig waren, drei Dinge: daß sie die Kirche lieb hätten, daß sie die Priester ehrten, und daß sie gerne kämen Gottes Wort zu hören. Als nun die Königin wieder heim kam, sprach zu ihr der König "Was hast du so lange verzogen?" Sie antwortete "Ich währte, daß Migdonia eine Törrin sei, und habe befunden, daß sie über die Maßen weise ist, denn sie hat mich geführt zu dem Apostel Gottes, und hat mir den Weg der Wahrheit gezeiget; törricht sind, die nicht an Christum glauben". Und wollte hinfort dem König nicht mehr zu Willen sein. Der König erschrak und sprach zu Carisio "Da ich dein Weih wieder bringen wollte, hab ich das meine verloren, denn die meine ist mir böser und widerspenstiger worden, denn dir die deine". Darnach ließ der König Sanct Thomas mit gebundenen Händen vor sich führen und sprach, er sollte den Frauen raten, daß sie wieder zu ihren Männern gingen. Da erzeugte Sanct Thomas in drei Beispielen, als von dem König, von dem Turm und von dem Brunnen, daß sie es nicht tun dürften, solange die Männer im unrechten Glauben wären, und sprach "Du bist ein König, und willst nicht unreine Dienste haben von Knechten noch von Mägden; so denke, wieviel mehr Gott begehrt lautere und reine Dienste! Warum strafest du nun mich, da ich predige, daß Gott begehrt und lieb hat an seinen Dienern, das auch du lieb hast an deinen Dienern? Auch hab ich einen hohen Turm gebauet, nun heißest du mich, ich solle ihn wieder zerstören? Ich habe tief in die Erde gegraben und einen Brunnen geleitet aus dem Grunde: und du gebietest mir, daß ich den solle verschütten? Da ward der König zornig, und ließ glühende eiserne Platten bringen, und hieß den Apostel mit bloßen Füßen darauf stehn. Aber von Gottes Gewalt entsprang an derselben Stelle ein Quell, der verlöschte die glühenden Bleche. Darnach

ließ ihn der König auf des Carisius Rat in einen feurigen Ofen stoßen; aber der Ofen ward so kühl, daß Sanct Thomas am anderen Tage gesund daraus ging. Da sprach Carisius zum König "Laß ihn dem Sonnengott opfern, so wird sein Gott wider ihn erzürnt, der ihn bis jetzt von dieser Pein erlöst hat". Also wollte man Sanct Thomas zum Opfern zwingen, da sprach er zu dem Könige "Du bist besser, denn die Werke, die du gemacht hast, warum verschmäht du den wahren Gott und betest dieses Bild an? Du wähnest, daß mein Gott über mich zürne, wenn ich deinen Gott anbetete, als Carisius spricht, aber du sollst sehen, daß er mehr über deinen Gott zürnen wird und ihn verderben. Wohl an, ich will deinem Gotte opfern, und zerstöret ihn mein Gott nicht, da ich ihn anbetete, so will ich an ihn glauben, zerstöret aber mein Gott den deinen, so sollst du meinen Gott anbeten". Sprach der König "Willst du aber mit mir in Gleichem reden?" Da gebot Sanct Thomas dem Teufel, der in dem Bilde war, auf ebräisch, alsobald er vor dem Bilde das Knie beugte, so sollte er es zerstören. Und knieete vor dem Abgott und sprach "Sehet, ich bete an, aber nicht diesen Abgott, dieses Erz, dieses Bild, sondern meinen Gott und Herrn Jesum Christum: in des Namen gebiete ich dir, böser Geist, der du in dem Bilde wohnest, daß du diesen Abgott zerstörest". Zustund zerging der Abgott recht als ob er von Wachs wäre. Da schrieen die heidnischen Priester über Sanct Thomas, und der oberste Priester des Tempels hub sein Schwert und durchstach den Apostel, und rief "Also räche ich meinen Gott". Der König aber und Carisius flohen, denn sie sahen, daß das Volk den Apostel rächen wollte und den Oberpriester lebendig verbrennen. Darnach nahmen Christen den Leichnam des heiligen Thomas und begruben ihn mit großen Ehren.

Hiernach über lange Zeit, von Christi Geburt über zweihundert und dreißig Jahre, bat das Volk von Syrien den Kaiser Alexander, daß er den heiligen Leichnam in die Stadt Edessa führen ließe, die bei den Medern einst Rages hieß. Also geschah es auch. Es kann aber in dieser Stadt kein Heide, kein Jude noch Ketzler leben, noch ein Tyrann ihr Schaden tun. Denn dem König derselben Stadt, Abgarus mit Namen, ward ein Brief gesandt von Christo selbst geschrieben; und wann Feinde vor die Stadt ziehen, so stellt man ein getauft Kindlein über das Stadttor und läßt es den Brief lesen, den unser Herr geschrieben hat: so fliehen die Feinde desselbigen Tages oder machen Frieden, von der Kraft des Briefes und Sanct Thomas Gnaden.

**Isidorus spricht von Sanct Thomas in dem Buch "De vita et obitu sanctorum" also:
"Er war der Jünger des Herrn, der ihm gleich sah, im Hören ungläubig, im Schauen gläubig. Er predigte das Evangelium den Parthern, Medern, Persern, Hircanern und Bactrianern, und kam ins Morgenland und drang in das innerste Land der Heiden, und predigte ihnen, bis er das Martyrium erlitt; er starb von Speeren durchbohrt".**

Chrysostomus erzählt auch, als Sanct Thomas in das Land kam, da die heiligen drei Könige wohnten, die gekommen waren Christum anzubeten, da taufte er sie; und sie waren fortan gute Helfer des Christenglaubens. "Legenda Aurea"



"Legenda aurea", gedruckt 1488 von Anton Koberger in Nürnberg. Seite über Othmar von St. Gallen und Elisabeth von Thüringen mit Illustration 

Die Legenda Aurea, die Goldene Legende war das populärste und am weitesten verbreitete religiöse **Volksbuch des Mittelalters**, weit mehr gelesen als die Bibel, zwischen 1263 und 1273 durch den späteren Erzbischof von Genua, den Dominikanermönch Jacobus de Voragine, entstanden. Er verfasste eine Sammlung der Lebensgeschichten von Heiligen, wobei er vielfältiges Quellenmaterial benutzte wie die Bibel, Passionalien, apokryphe Evangelien, Apostel- und Märtyrerakten, sowie die in Klöstern und im Volk überlieferte Geschichten. In volkstümlicher und zugleich kunstvoll-dichterischer lateinischer Sprache

erzählte er das Leben Jesu und der Heiligen und leitete moralische Nutzenwendungen ab. Er ordnete den Stoff nach dem Kirchenjahr. Den großen Festen Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten widmete er ausführliche eigene Darstellungen; dazu erklärte er die Bedeutung der kirchlichen Jahreszeiten und liturgischer Bräuche. So konnte dieses Buch ebenso als Anleitung zur Besinnung an Festtagen wie als tägliche erbauliche Lektüre dienen.

Jacobus de Voragine sichtet die Fülle des vorhandenen Materials sorgfältig und mit sicherem Gespür für die mythologischen Elemente. Sie stellt er in den Mittelpunkt, historische, biografische und geografische Fakten sind ihm nicht so wesentlich in seinem Bemühen, mit lebendiger Erzählweise einen -